

„Opa Capone“ sorgt für Wirbel

Neusässer Theaterverein Unter Uns füllt mit dem Schwank „Opa stürmt das Internet“ den Bürgersaal in Stadtbergen Von Thomas Hack



Bei Familie Saibling hängt der Haussegen schief, seit Opa das Internet für seine Zwecke missbraucht. Von links: Sabrina Schneider, Janet Jank, Martin Maisch, Hermann Schwaiger und Uschi Nebel.

Der Al Capone des Internets trifft die Königin der Trödelmärkte – und beide sind findige Senioren mit einem Hang zum Überzogenen. Aus diesem ungewöhnlichen Stoff hat der Neusässer Theaterverein Unter Uns eine spritzige Inszenierung auf die Bühne gestellt und damit an zwei Abenden den Stadtberger Bürgersaal gefüllt. Dass die vergnügliche Truppe seit 114 Jahren ein hitziges Gemüt hat, zeigte Vorstand Christoph Wörner bereits in seinen Begrüßungsworten, die zum ersten Lacher unter den Gästen führten. Darin bedankte er sich bei der Täfertinger Schule, in welcher der Verein seine Requisiten lagerte: „Entschuldigung, dass wir bei Ihnen einen Feueralarm ausgelöst haben.“ Leider hielt er die näheren Umstände im Verborgenen, doch schließlich hieß es Vorhang auf für eine der außergewöhnlichsten Komödien des bayerischen Volkstheaters. Das Bühnenbild an sich erzählte schon zahlreiche eigene Geschichten und präsentierte sich detailverliebt als uriges Sammelsurium aberwitziger Accessoires, vom knochigen Wurzelsepp bis zum kitschigen Alm-Öhi-Porträt. Das Auftreten von Oma Ilse (Uschi Nebel) führte dann sogleich zum nächsten Schenkelklopfer, könnte doch ihr Kostüm kaum noch schriller in Szene gesetzt werden. Doch der schaurig-schräge Hut im bunten Obstkorb-Schick und die grellrote Plastikfederboa standen der Schauspielerin nicht nur ganz ausgezeichnet, sondern passten auch wunderbar zur vergnüglichen Geschichte des Stücks: Oma Ilse ist süchtig danach, Trödelmärkte aufzusuchen und das traute Heim mit den nutzlosesten Dingen zu verschönern. Für die Couchkartoffel Opa Theo (Martin Maisch) muss die Familie jedoch noch eine sinnvolle Beschäftigung finden und zeigt ihm den Angebotskatalog der Volkshochschule. Nachdem er sich weder für Bungee-Jumping begeistern kann, noch für fernöstliche Bewegungspraktiken, die nach chinesischen Instantuppen klingen, entdeckt der Rentner die Onlinewelt für sich. Schnell legt er sich den Internetnamen „Opa Capone“ zu und beginnt heimlich, Omas gesammelte Trödelschätze zu versteigern. Selbst der heiß geliebte Gartenzwerg mit dem pfliffigen Roberto-Blanco-Gesicht wechselt für zwölf Euro online den Besitzer. Was anfangs noch alle sehr begrüßt haben, entwickelt sich bald jedoch zum gnadenlosen Tohuwabohu für sämtliche Angehörigen: Der Wohnungsschmuck verschwindet peu à peu in den Tiefen des Internets, die Einnahmen fließen fröhlich am Fiskus vorbei und der Haussegen hängt bald so schief wie der Turm von Pisa nach einem Erdbeben. Bei den herrlich komischen Streitgesprächen werden Familienmitglieder beschuldigt, bespitzelt und sogar gemeingefährlich mit einer Banane bedroht. Schnell sind sich alle einig: Opa Theo muss auf seinem kriminellen Internet-Raubzug gestoppt werden! Aber wie? Die vergnügliche Vorstellung begeisterte freilich vor allem durch die unterschiedlichen Generationen, die auf der Bühne aufeinander trafen und den daraus resultierenden Irrungen und Verwirrungen der verbalen Missverständnisse: Gegen „Computerviren“ werden Antibiotika verschrieben, der Vhs-Lehrgang „Senioren ins Netz“ für einen Sado-Maso-Kurs gehalten.

Hinter der vordergründigen Handlung wurden augenzwinkernd auch die zwischenmenschlichen Beziehungen aufs Korn genommen und von den Darstellern rundum eine ehrliche Spielfreude an den Tag gelegt. Auch Senioren können eben einen Heidenspaß mit dem Internet haben.